

Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düstler Schreier,
Als Freigeist gar wohl bekannt;
Doch bei der Sonnenverfinst'ung
Da wurd' es mir fast plämerant.

Ich weiß gar nicht, wie es gekommen,
Ich wurde ganz aufgeregt,
Mein Kopf ward ganz eingenommen
Und von schwerem Dunste belegt.

Dann hat's mich bei dieser Geschichte
Im Reibe gedruckt und gezuckt;
Am Ende hab' ich beim Verfinstern
Zu tief in das Glas geguckt!

feudal.

Es ist man doch „pyramidal“, wenn man sich nennen kann feudal.
Wat will's, wenn 'mal in unsern Andern Lakaientblut, anstatt von Vatern,
Dajegen haben „hohe“ Väter dem Plebs veredelt das Geäder.

Et war'n halt doch noch sch'ne Zeiten, als wir auf hohen Zinnen weilten,
Und „hoher“ Ahnherr nebst Gefolg heraubten Kaufleut' und so Volk,
Mitunter auch zu guter Deut' abmurksten grad so Bürger's-Deut.

Geut' wohnen wir (für's Volk ist's besser) anstatt auf Burg' unten in Schläffern.

Ringsum sind Parks und schöne Lauben, als Schildwach' dienen Pidelhauben.
Der Ahnherrn Rüstung, Schild und Degen verhasen „Cohn“ zu seinem Segen.

An Stelle Raub', Turnier und Morden spiel'n wir mit Karten jezt und Orden.

Und anstatt Stahlhelm mit Visier sorgt „Gaby“ nun für „schönste Bier“.
Nur eins ist gleich wie dazumal, wir sind blich Hageldumm, — brutal.



Es ist eine eigentümlich männliche Naturerscheinung, daß der Proporz immer wieder den Kopf aufhebt! Jede politische Mannskraft oder vielmehr jede wählbare Schwachheit will eine Amtsstabelle erobern, und geht los auf ein späteres Denkmal (Bardon, Denkmal). Jede politische Parteilichkeit will ein Subjekt liefern, in größere oder kleinere Räte. Jawohl — Parteien haben wir genug, aber das stärker werdende, d. h. unser Geschlecht, darf nicht eine Partei vorstellen. Wir sind untergebrückte und mißverbraachte Menschheiten. Uns gehört kein Ehrenamt. Man bringt uns keine Stimmzettel, statt dessen dürfen wir Pfandscheine studieren, die unsere liebreichen Herrlichkeiten der Schöpfung sich erwerben. Die Wahlurnen füllen sich mit Namen von Deuten, die nichts nach uns fragen, die uns're Schönheit wohl anerkennen müssen, ob sie wollen oder nicht, aber unsern höhern Geist, die mühlträdige, inhaltsvolle Medegewandtheit und feinere Auffassung in allen Dingen fürchten sie wie den Teufel. Aber sie können sich winden und drehen wie sie wollen, und auf die Köpfe stehen, Tatsache bleibt es halt doch, daß wir eine Partei sind und das Recht besitzen, ebenfalls proporzt zu werden. Wenn das einmal existiert ist, was unzweifelhaft kommen muß, dann sind wir sogar die größere Partei und geben überall den Ausschlag.

Wir sind nicht Konservativere, Demokratische, Liberalisierere und Radikale, sondern vereinigte tapfere Frauen und stimmungswürdige Töchter. Da werden die stolzen Mannschädel über alle ihre Pläne proporzeln und wir fingen:

„Meluja — Eulalia!“

Zar sprach:

„Der Friede wäre mir zwar recht“, sprach nun der Zar bedächtig,
„Doch, daß ich Kosten zahlen soll, das find' ich niederträchtig.“
Hat Japan denn noch nicht genug an den geschenkten Siegen?
Wenn es in Frieden leben will, muß seine Eier versiegen!
O Japan, drum erwäge wohl soll Frieden dich beglücken!
Sonst mühte ich mit Heeresmacht mich weiter vor dir — „drücken“.

Bei gewissen Anstalten verordnet die Polizei „Kleiderordnen vor dem Hinausgehen“. Das Portemonnaieordnen vor dem Hineingehen, ja das Zurechtlegen des Gesichtes vor dem Hineingehen ist bei andern Anstalten ebenfalls von nöten.

Gelbe Gedanken.

Was zögerst du mein Nikolaus? den Frieden schließ' um jeden Preis.
Was plagen dich die Millionen? du stehst ja fest auf beiden Donen.
Vom Böbel wird die Schuld bezahlt, wo so die Krute zart besahlt.
Großfürstentum es auch nicht kümmern, wenn schmutzbedeckte Bauern wümmern
Die Großen leiden keine Not, und machen Schulden früh und spät.
Was wird da lang herum gestritten, du kannst mit Lachen Land abtreten,
Der Ehrenruffe droht und lügt, bis er verlorenes später krügt.
Japaner werden flott vermostet, wenn uns're Flotte neu geroftet;
Und tut Europa auch nicht recht, und macht ein feindliches Gesecht,
Dann geht man ohne weit're Flausen, macht Allianz mit den Chinausen
Und fahren mit der Gelbgefahr, schön über ganz Europa har:
Und unter Kriegserklärungs-Phrasen sogar noch mit den Japanasen!
Wenn Frankreich nur so ruhig sitzt und Deutschland uns nicht unterstützt,
Und meint, uns gar nicht nachzufragen das schlaue Schweden und Norwegen,
Sind Spaniolen auch nicht gut, und nie bereit mit Rat und Tut,
Dann sollen alle Prügel haben, auch Rom sich schlegelnig übergaben.
Wenn Oestreich sich um uns nicht scheert das Schweizerpack uns nur blameert,
Rächt England uns nicht ungehorsam, dann müssen wir uns fest erkoren.
Und überhaupt — und so wie so! Der gelbe Krieg und wir sind do!

Das Talent des Genius.

Wer Talent hat, wird es zu was bringen,
Irgend eins nützt und 's wird gelingen,
Daß er sich in's Mittelmaß erhebt.
Wer jedoch was Größeres erstrebt,
Muß noch ein Talent besitzen,
Will er nicht vergeblich schwitzen:
Das Talent — das ihm die Günst der Frau'n
Wie der Mittelmäßigen überhaupt
Einzig bringt, indem es sie vertaubt —
Brutal die „gordischen Knoten“ zu durchhan'n!

Druckfehlerteufel.

Durch das wetterwendische Verhalten des Zaren Nikolaus werden die Zustände in Rußland immer vernickelter.

Es gelang dem verschuldeten Baron nicht, seine Besitzungen zu verkaufen.

Heiratsschädlicher Druckfehler.

Dr. Laura Rosenlipp ist vereift.



Rägel: „Säls Gott, Chueri, chömib au ä chl zuemer dure, Ehr sind aber meini nüd grad i dr humlichste Gmüetsverfassung und säb finder.“

Chueri: „Es ist mer ämel scho wöhlner gfi, es hunt aber au alles Hagels äme die Wuche, d'Sunnefinsternuß und d'russisch-japanisch Friede und —“

Rägel: „Ja, ieh wäg dr Sunnefinsternuß wärdter wohl glich ha chöne graad sage; aber ebe, Ihr wärdt gmeint ha, es werdi ä so tunfel, daß mer nüt me glich zum werre.“

Chueri: „Was wettid Ihr verstoß vu dr höheren Astromenie, vu dem verstöhdn Ihr weniger als ä Chue vum Billardspille, suß hettider am Zistig nüd zur Stadtrichterig seit sie sell am Mittwoch zue ni i d'Eierbrecht ue cho, mer glichs besser als do unne, mer seig nächer zue!“

Rägel: „Es ist mer grad ieh na ä so und säb ischmer. Sie ist ämel zue mer uecho und sie —“

Chueri: „Es wird goppelau nüd woht si! Ist die no ä so eh —“

Rägel: „Ja und sie ist aderat dr gliche Meinig wien ich und sie hat mit Verlaub g'melde ihri Bildig im Wätschland inne gholt, mer wur scho meine, Ihr hettid im Politischlikum obe glehrt Golschite, wien Ihr eim als abtispitlerid und säb mur mer.“

Chueri: „Mitra, i will I bi dem schöne Glaube lo, vo dr Eierbrecht sel's nächer in Himmel ue weder vu dr Chreßsgag, dafür isches au witer i d'Höll abe, Ehr müßid jo, was i meine —“

Rägel: „Varifizag, sägid Ihr nu, Ihr seigid chaktaub will d'Anuhen und d'Japanier Friede gmacht händ und Ihr wieder müend asange werre, ieh chönder nümme mit alle Dienstmanne und alle Trostgiehree halb Tag lang schändren und miter Sage gestidliniere und vum Olama und vom Standatmura pligiere und wie die andere Schändögge vu dene Gaggelarene ghegid.“

Chueri: „Sinder fertigt? Es ist doch öppis herrlis, ä so es Müti wien Ihr händ, wo mer cha en Bennewage ränte drin inne und säb isches.“